

Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-499-00913-6

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.rowohlt.de.

Mit Illustrationen
von Petra Bergmann



Karen Christine Angermayer

Smeeralda

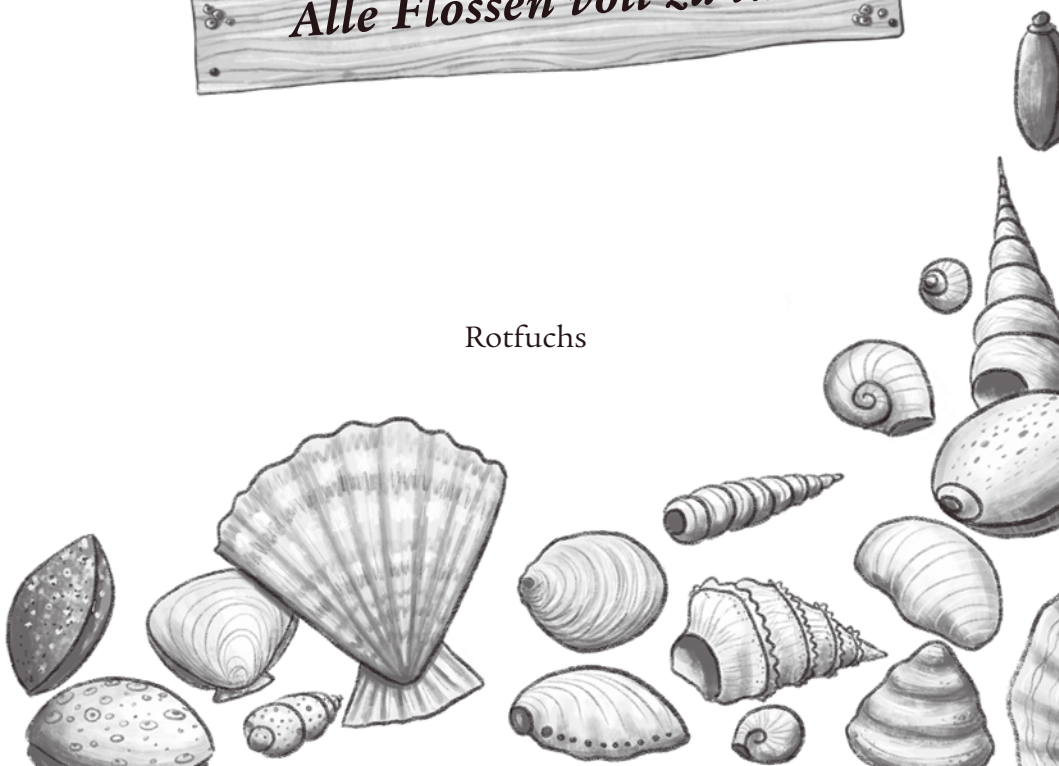


und die 17 Wellen

Alle Flossen voll zu tun



Rotfuchs



Originalausgabe
Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,
Hamburg, Juni 2023
Copyright © 2023 by Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg
Lektorat Christiane Steen
Covergestaltung Cordula Schmidt Design, Hamburg
Coverabbildung Petra Bergmann
Satz aus der ITC Legacy Serif
Gesamtherstellung CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-499-00913-6

Die Rowohlt Verlage haben sich zu einer nachhaltigen
Buchproduktion verpflichtet. Gemeinsam mit unseren
Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klima-
neutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazerti-
fikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.
www.klimaneutralerverlag.de





Inhalt

- 1 Abschied von zu Hause 7
- 2 Die Reise mit dem Wal 20
- 3 Total verfallen 28
- 4 Azuro und der Algenwald 36
- 5 Eine neue Freundin
und ein abergläubischer Koch 43
- 6 An die Arbeit! 54
- 7 Ein Delfin namens Snorri 65
- 8 Ausflug in die Stadt 82
- 9 Im Büro des Immobilien-Hais 95
- 10 Alles voller Algen! 121
- 11 Eine Warnung kommt selten allein 136
- 12 Ein Menü für gute Laune 150
- 13 Letzte Vorbereitungen 165
- 14 Willkommen in den «17 Wellen»! 174





EINS

Abschied von zu Hause



Es war schon hell, als das Meermädchen Smeeralda an diesem Morgen erwachte. Das Meer vor ihrem Fenster warf einen türkis-goldenen Schimmer auf ihre Kissen und den hellblauen, weichen Teppich, der die Form eines Delfins hatte. Von der Terrasse draußen, die unterhalb ihres Zimmers lag, konnte sie das Klappern von Geschirr hören. Die ersten Gäste frühstückten schon. Smeeraldas Mutter leitete eine kleine, feine Pension, zu der auch ein Café gehörte.

«Könnte ich noch etwas von dem vorzüglichen Schildkröteneier-Omelett haben?», hörte Smeeralda eine tiefe Stimme fragen. Sie gehörte zu Herrn Lowinsky, einem älteren Seelöwen, der mit seiner Frau jeden Sommer bei ihnen zu Gast war. Auch die Bewohner der kleinen Stadt, in der Smeeralda und Coralline lebten, kamen oft am Nachmittag auf ein leckeres Stück Kuchen vorbei. Corallines Backkünste waren weit im Meer bekannt.

Smeeralda sah auf ihren Muschelwecker. Oh weh,

schon Viertel vor acht. Sie hatte verschlafen! Wenn sie sich nicht beeilte, kam sie zu spät zur Schule.

Sie schlug die Bettdecke zurück, schwamm ins Bad und kämmte sich ihre langen blonden Haare mit den türkisblauen Spitzen. Dann schlüpfte sie in einen Rock und ein Oberteil mit blaugrünen Sternchen.

«Guten Morgen!», begrüßte sie das Seelöwen-Paar von der Terrassentür aus.

«Guten Morgen, Smeeralda. Wie schön, dich zu sehen!», rief Frau Lowinsky. Sie war schick frisiert und trug auffallenden Lippenstift. «Du hast ja bald Ferien. Freust du dich schon?» Sie sah ihren Mann an. «Zu meiner Zeit fand ich die Ferien das Beste an der ganzen Schulzeit!», fügte sie hinzu.

Smeeralda nickte lächelnd. «Und wie! Ich kann es kaum erwarten!» In drei Tagen war es endlich wieder so weit: Sechs wunderbare Wochen Sommerferien lagen vor ihr und ihren Freundinnen. Smeeralda winkte den beiden Gästen zu und wollte gerade zu ihrer Mutter in die Küche schwimmen, da rief Frau Lowinsky: «Dürfen wir dich noch bitten, ein Foto von uns zu machen? Du hast immer so ein gutes Händchen dafür.»

Smeeralda war spät dran, doch sie wollte dem netten Paar seine Bitte nicht abschlagen. Also fischte sie eine kleine Kamera aus ihrer Schultasche. Das Gehäuse sah genauso aus wie ein Krebs. Die Seelöwen rückten zusammen und legten ihre Flossen auf dem Tisch übereinander.

«Koralleeeee!», rief Herr Lowinsky, und alle drei lachten. Smeeralda drückte auf den Auslöser, und schon kurze Zeit später kam ein farbiges Foto aus dem Bauch des Krebses. Die Gäste waren sehr zufrieden und bedankten sich überschwänglich. Smeeralda wünschte ihnen einen schönen Tag und sauste in die kleine Küche, in der Coralline gerade dabei war, auf einem Teller die zweite Omelett-Portion für Herrn Lowinsky anzurichten.

Smeeralda stibitzte sich mit den Fingern die letzten Krümel aus der Pfanne. «Dein Omelett ist das beste in allen sieben Weltmeeren!», sagte sie kauend.

Ihre Mutter lächelte: «Ja, was eine Prise Plankton-Pfeffer und ein paar Löffel Jakobsmuschel-Milch ausmachen ... Da vorne liegt dein Frühstück. Beeil dich und hab einen schönen Tag!»

Smeeralda schnappte sich das liebevoll umwickelte kleine Paket, küsste ihre Mutter auf die Wange und schwamm los.



Die Uhr des Rathauses zeigte bereits fünf vor acht, als sie daran vorbeikam. Smeeralda beschleunigte ihre Flossenschläge. Ihr Lehrer Herr Zweistein brummte jedem, der zu spät kam, eine Zusatzaufgabe auf, die in den Pausen erledigt werden musste. So schnell sie konnte, überquerte sie den kleinen Marktplatz mit den

bunten Häusern. Dahinter lag ein Park. Wunderschöne Meerespflanzen in kräftigen Farben wuchsen darin. Eine Gruppe älterer Zebrafische machte gerade ihre Morgengymnastik und reckte und streckte die Flossen in alle Richtungen.

Um fünf Minuten nach acht erreichte Smeeralda die Schule, ein mehrstöckiges, langes Gebäude, dessen Räume in ein leuchtend rotes Korallenriff eingebettet waren. Der Schulhof war leer – die erste Stunde hatte schon begonnen.

Herr Zweistein, ein Seehund mit Schnauzbart und wilden weißen Haaren, sah Smeeralda vorwurfsvoll an, als sie in ihr Klassenzimmer schwamm. Alle anderen Kinder waren bereits über ihre Hefte gebeugt und schrieben ein Diktat. Smeeralda setzte ihr freundliches Lächeln auf, doch Herr Zweistein sah nur auf die Uhr, schlug das Klassenbuch auf und trug mit strenger Miene etwas darin ein. Smeeralda beeilte sich, neben ihren Freundinnen Nixe und Undine Platz zu nehmen. «Fünf Minuten Verspätung, das macht fünf zusätzliche Sätze», rief Herr Zweistein. «Wir sehen uns in der Pause!»

Smeeralda seufzte. Undine, die ihre langen roten Haare heute zu einem Pferdeschwanz hochgebunden hatte, verdrehte die Augen. Sie waren mandelförmig und tiefgrün. Smeeralda fand ihre Freundin wunderschön. Auch Nixe, die einen frechen braunen Kurzhaarschnitt und hellblaue, blitzende Augen hatte, schüttelte

den Kopf. «Kann er nicht mal drei Tage vor den Ferien entspannt sein?», flüsterte sie.

Herr Zweistein klopfte mit der Flosse auf die Tischplatte. «Ruhe, bitte! Wir fahren mit dem Diktat fort. «Der Buckelwal ist ein Vertreter der Furchenwale ...»», diktierte er.

In der großen Pause warteten die beiden Freundinnen bereits an ihrem Lieblingsfelsen, als Smeeralda endlich aus dem Schulgebäude kam. «Ich wusste nicht, dass fünf Sätze so lang sein können!», rief sie gequält.

«Habt ihr schon gehört?», fragte Nixe. «In den Ferien kommt endlich wieder eine Kirmes in die Stadt. Bei uns in der Straße hängen Plakate.»

«Oh, du meinst, mit dem tollen Oktopus-Karussell und der Delfin-Achterbahn?», fragte Undine mit leuchtenden Augen. «Ich liebe Achterbahnen!»

«Ich auch», rief Smeeralda. «Man bekommt immer so schön Bauchkribbeln davon! Aber das Beste an den ganzen Ferien ist das Ausschlafen.»

Nixe nickte. «Ich werde meinen Wecker ganz tief im Sand verbuddeln! Am besten so, dass ich ihn auch nach den Ferien nicht mehr höre.» Die drei lachten. «Übrigens hat meine Mutter erlaubt, dass wir am letzten Schultag bei mir die Übernachtungsparty machen.»

«Cool!», rief Undine.

«Und meine Mutter hat gestern ein neues Rezept für meergrüne Muffins ausprobiert. Die schmecken himm-

lisch! Ich backe uns welche und bringe sie zur Party mit», versprach Smeeralda.

Viel zu schnell ertönte der Pausengong und beendete ihre fröhliche Partyplanung.



Als Smeeralda mittags nach Hause kam, ließ sie fröhlich ihre Schultasche in eine Ecke des Flurs fallen.

«Schatz, was sollen die Gäste denken?», rief Coraline aus der Küche. Smeeralda grinste. Ihre Mutter hatte ihre Augen und Ohren wirklich überall. Smeeralda hob die Tasche auf und nahm sie mit in die Küche. «Hallo, Mama.»

«Hallo, Liebes», antwortete die Mutter und warf ihr eine Kusshand zu. Duftende Algenbratlinge brutzelten in zwei großen Pfannen auf dem Herd. Coralline war gerade dabei, auf einem großen Tablett mehrere Schüsseln mit frischen Salatblättern und klein geschnittenem Seegras zu befüllen. Über jede Schüssel gab sie ein paar Löffel von einem korallenfarbenen Dressing.

Von der Terrasse war fröhliches Geplapper zu hören. Durch das Fenster erkannte Smeeralda eine Clownfisch-Familie, ein junges Krebs-Pärchen und zwei betagte Rochen-Damen. Die beiden schlürften genüsslich ein blaugrünes Getränk mit Eiswürfeln.

«Setz dich schon mal hin. Ich bringe den Gästen nur noch schnell den Salat – und dann habe ich eine Über-

raschung für dich!», meinte Coralline strahlend. Sie sah anders aus als sonst, fand Smeeralda. Noch fröhlicher. Was war los? Und was für eine Überraschung konnte das wohl sein?

Neugierig setzte sich das Meermädchen. Ihre Mutter verließ mit den Salaten die Küche und kam kurze Zeit später mit leerem Tablett wieder herein. Sie stellte es ab, nahm einen großen bunt bedruckten Umschlag von der Anrichte und reichte ihn Smeeralda mit einem Lächeln. «Das ist die Überraschung!»

Auf dem Umschlag waren sommerliche Fotos mit Liegestühlen und Sonnenschirmen zu sehen sowie wunderschöne Meereshäuser mit Gärten, in denen Fischkinder Sandburgen bauten.

«Verreisen wir etwa?», fragte Smeeralda ungläubig. «Du hast doch gesagt, wir können nicht wegfahren, weil wir die ganzen Ferien über Gäste haben.»

Coralline setzte sich zu ihr und schüttelte den Kopf. «Wir fahren nicht weg. Wir ziehen um!» Sie griff in den Umschlag und zog eine edle Mappe heraus: Ein dunkler Einband hielt einen Stapel glänzend bedruckter Algenblätter zusammen. Auf der ersten Seite war ein Hai mit schwarzer Sonnenbrille und Schmalzlocke abgebildet, der von einer Kieme zur anderen lächelte und mit einem Schlüsselbund in der Flosse klimperte. *Ob Schneckenhaus oder Schloss: Ihr Immobilien-Hai findet für Sie das Haus Ihrer Träume!* stand da zu lesen.

Smeeralda fand, dass der Hai ziemlich eingebildet

aussah. Und hatte sie richtig gehört? «Wir ziehen um?»
Was hatte das alles zu bedeuten?

Coralline half ihr auf die Sprünge. «Erinnerst du dich? Ich habe mich doch vor einigen Wochen für den Kauf des Grandhotels <17 Wellen> beworben», sagte sie. «Heute habe ich per Post die Zusage bekommen! Es gab über 500 Interessenten. Und wir wurden genommen, du und ich! Was sagst du dazu?»

Smeeralda sagte erst einmal nichts. Sie wusste, dass Coralline schon seit Jahren den großen Traum hatte, ein Hotel zu eröffnen, weil die Pension zu klein geworden war. Aber ein Umzug? An den Gedanken musste sich das Meermädchen erst einmal gewöhnen.

Die Fotos von dem Grandhotel, die der Mappe beilagen, wirkten sehr nobel. Das weiß getünchte große



Haus hatte mehrere Stockwerke, die in ein leuchtend rotes Korallenriff eingebettet waren. Alles strahlte in hellen, angenehmen Farben. Von den Balkonen winkten fröhliche Gästefische. An einem Pool in einem großen, schön angelegten Garten lagen weitere Gäste, die entspannt die Augen geschlossen hatten oder Cocktails schlürften.

«Nun sag doch was!», drängte Coralline. «Gefällt es dir etwa nicht?»

«Doch, doch, es sieht sehr schön aus», beeilte sich Smeeralda zu antworten. Sehr begeistert klang sie allerdings nicht. Von einer Klassenkameradin wusste sie, dass ein Umzug viel Arbeit machte. Man musste alles, was man besaß, in Kisten verpacken und am neuen Ort wieder ausräumen «Aber, was ist mit unserem Zuhause hier?», fragte sie nachdenklich. «Und mit allen Gästen, die über die Ferien hier in die Pension kommen wollen?»

Coralline ergriff ihre Hand. «Wir verkaufen dieses Haus. Das wird ganz schnell gehen. Der Immobilien-Hai hilft mir dabei. Und den Gästen habe ich zum Teil schon Bescheid gegeben. Sie sind ganz begeistert von meinem Angebot und haben mir versprochen, statt hierher einfach ins neue Grandhotel zu kommen! Ich habe ihnen die Zimmer zum gleichen Preis angeboten. Es wird alles ganz wunderbar, du wirst sehen. Und du darfst dir natürlich das größte und schönste Zimmer in den <17 Wellen> aussuchen. In Ordnung?»

Smeeralda nickte langsam. «Was heißt eigentlich <Grand...>?», fragte sie.

«Das heißt großartig», erklärte Coralline. «Und unser neues Leben wird genau das werden: einfach großartig!» Sie breitete die Arme aus. «Ich könnte das ganze Meer umarmen. Heute ist der schönste Tag meines Lebens!»

Smeeralda versuchte ein Lächeln, weil sie ihrer Mutter die Freude nicht verderben wollte. «Wann ziehen wir denn um?», fragte sie.

«Am ersten Ferientag», rief Coralline fröhlich.

Smeeralda erschrak. «Aber – das ist ja schon in drei Tagen!»

Coralline nickte. «Ja, das Hotel ist ganz frisch renoviert und fertig eingerichtet. Wir können sofort loslegen. Das ist mir auch sehr recht, denn in den Sommerferien ist Hochsaison, wie du weißt. Da kommen die meisten Gäste, und ich möchte keine Zeit verlieren. Wenn alles klappt, wie ich mir das vorstelle, dann können wir schon in einer Woche eröffnen!»

Smeeralda schluckte. Plötzlich hatte sie einen Kloß im Hals. Sie dachte an die geplante Party mit ihren Freundinnen, die Kirmesbesuche und die Ferien, die jetzt keine gemeinsamen mehr waren. Wie sich alles von einem Moment auf den anderen verändern konnte ... Der Gedanke, ihr geliebtes Zuhause zu verlassen, behagte ihr gar nicht.

«Wo liegt denn das Hotel eigentlich?», fragte sie mit

Blick auf die bunten Bilder im Prospekt. «Muss ich nach den Ferien den Wal-Bus nehmen, um zur Schule zu kommen?», fragte sie.

Bei dieser Frage wurde Corallines Gesicht ernst. Sie nahm Smeeraldas Hand. «Schatz ... Das Grandhotel <17 Wellen> ist nicht hier in der Gegend. Du wirst nach den Ferien auf eine andere Schule gehen.»

Smeeralda starrte ihre Mutter entsetzt an. «Eine andere Schule? Wir ziehen so weit weg?» Sie überlegte fieberhaft. «Aber ich kann Nixe und Undine doch wenigstens an den Wochenenden sehen, oder etwa nicht?» Voller Sorge sah sie Coralline an.

Doch die schüttelte bedauernd den Kopf. «Das wird leider nicht gehen. Unser neues Zuhause liegt in einem südlicheren Teil des Meeres.»

Smeeralda schnappte nach Luft. «In einem südl...?! Aber das geht nicht ... Das ist unmöglich!», platzte es aus ihr heraus. Sie war den Tränen nahe.

Coralline drückte ihre Hand. Sie nickte. «Ich weiß, dass das nicht leicht für dich ist. Es ist für uns beide ein großer Schritt. Und ich bin mir bewusst, dass alles jetzt sehr schnell für dich kommt. Ich hoffe, du kannst mich verstehen. Eine solche Chance bekommt man nur einmal im Leben.»

Plötzlich sah sie zum Herd, von dem es verdächtig qualmte. «Die Bratlinge! Warte einen Augenblick.» Sie schwamm auf und drehte in Windeseile alle Herdplatten ab. Dann verteilte sie die Bratlinge auf große Tel-

ler, die schon bereitstanden und mit einem Sträußchen Meerespetersilie garniert waren. Zum Schluss gab sie auf jeden der Teller noch etwas gedünsteten Meeresspargel.

Smeeralda saß am Tisch und starrte wortlos vor sich hin. Sie hatte das Gefühl, mit dem Stuhl und dem Tisch verwachsen zu sein und sich nicht von der Stelle bewegen zu können. War das alles nur ein Traum? Würde sie gleich aufwachen und alles wäre gut? Doch ein Gefühl sagte ihr, dass das hier kein Traum war. Was würde bloß aus ihr und ihren Freundinnen werden?

Während Coralline zügig mehrmals von der Küche zur Terrasse eilte, um allen Gästen die warmen Speisen zu servieren, schwamm Smeeralda langsam hinauf in ihr Zimmer. Oben angekommen warf sie sich auf ihr Bett, drückte den Kopf in ihre Kissen und weinte.

Als Coralline ein wenig später an ihre Tür klopfte und mit ihr sprechen wollte, gab Smeeralda keine Antwort.



Auch Smeeraldas Freundinnen waren bestürzt, als sie ihnen am Nachmittag davon berichtete, dass ihre schöne Party sowie die Ferien schon ins Wasser gefallen waren, ehe sie begonnen hatten. Die drei saßen auf dem kleinen Marktplatz und tranken einen Muschelcreme-Shake. Alle ließen traurig die Flossen hängen. Nixe hatte den Arm um Smeeralda gelegt. «Wir werden

immer Freundinnen sein. Und wir werden dich so bald wie möglich besuchen kommen!», versprach sie ihrer Freundin.

Auch Undine nickte. «Kein Meer ist zu weit, als dass wir uns nicht sehen können!»

Smeeralda nickte und wischte sich eine Träne von der Wange. «Immerhin gibt es starkes Wellen-LAN im Hotel. So steht es zumindest in der Broschüre», sagte sie.

«Wenigstens etwas», meinte Undine. «Dann können wir uns jeden Tag anrufen. Von morgens bis abends!»

«Nur nicht gerade im Unterricht von Herrn Zweistein!», rief Nixe. «*Fünf Extrasätze für fünf Minuten telefonieren!*», äffte sie die Stimme des Lehrers nach. Bei ihrer Bemerkung mussten die anderen beiden trotz der trostlosen Lage lächeln.



Die Reise mit dem Wal



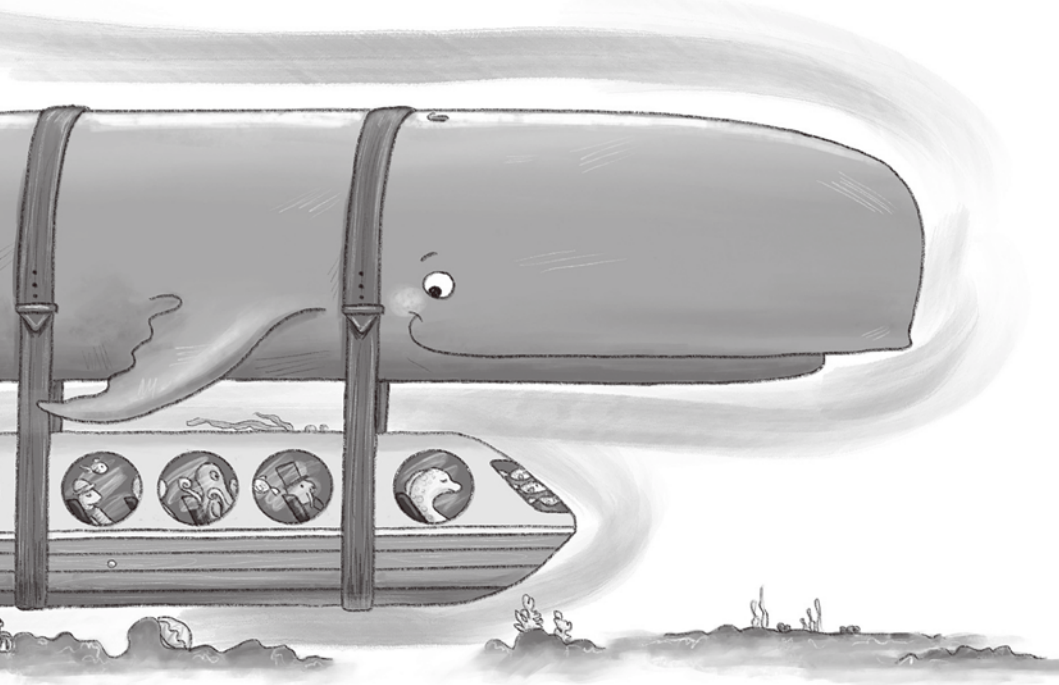
Ein paar Tage später war es so weit. Viele Freunde von Coralline und Smeeralda hatten sich bereit erklärt zu helfen. Mit vereinten Flossen hatten sie alles, was Smeeralda und Coralline mitnehmen wollten, in Kisten und Kästen gepackt. Die Umzugsfirma, die aus einer Flotte riesiger Kraken bestand, kam pünktlich am



frühen Morgen des ersten Ferientags, um die Sachen an den neuen Ort zu transportieren.

Es war Smeeralda und Coralline nicht leichtgefallen, noch einmal durch die ganze Pension zu schwimmen, einen letzten Blick in alle Zimmer zu werfen und die Haustür für immer zu schließen. Wer würde jetzt wohl in ihrem Zimmer schlafen, aus ihrem Fenster hinaus aufs Meer schauen ...? Tränen kullerten Smeeralda über die Wangen, während sie an der Haltestelle auf den Wal-Bus warteten. Wie kleine Perlen lösten sich die Tränen immer wieder aus ihren Augenwinkeln, sosehr sie versuchte, sie herunterzuschlucken. Auch Coralline war still und hatte den Arm um Smeeralda gelegt.

Dann hielt der riesige Wal vor ihnen. Der Gästebe-



reich bestand aus einem großen, lang gezogenen Metallkorb mit Fenstern, der unter dem Bauch des Tieres angehängt war. Coralline und Smeeralda nahmen ihre Koffer, stiegen ein und setzten sich zu einem nett aussehenden älteren Walross-Herrn. Er trug einen Zylinder und las Zeitung. Smeeralda grüßte ihn freundlich und setzte sich ihm gegenüber. Coralline nahm neben ihrer Tochter Platz. Ihr gegenüber fand sich eine Barsch-Mutter ein, die ihre vielen Kinder auf die umliegenden Sitze verteilte. Mutter wie Kinder riefen laut durcheinander.

Coralline war sehr erschöpft von allen Umzugsvorbereitungen und schloss schon bald die Augen. Smeeralda sah aus dem Fenster.

«Hab dich! Hab dich!», riefen zwei Barsch-Kinder, die im Gang Fangen spielten. Ihre Mutter ermahnte sie, leiser zu sein und Rücksicht auf die anderen Mitreisenden zu nehmen. Ein Tintenfisch-Paar, das hinter Smeeralda saß und das sie nicht sehen, aber hören konnte, erzählte einem Sitznachbarn von ihrem letzten Ausflug in den Indischen Ozean und wie schön es dort gewesen sei. Auch jetzt hatten sie wieder einen längeren Urlaub vor, auf den sie sich sehr freuten.

Wenn man in Urlaub fährt, dann kommt man danach wieder nach Hause, dachte Smeeralda. *Wir kommen nicht mehr zurück*. Der Gedanke erfüllte sie mit Wehmut. Nixe und Undine hatten ihr wunderschöne Abschiedsgeschenke gebastelt: eine lange Muschelkette und ein Kissen, das sie selbst bemalt und mit vielen guten Wünschen für

die kommende Zeit beschrieben hatten. Smeeralda trug die Kette um den Hals und hatte sich vorgenommen, das Kissen ab jetzt als Kopfkissen zu benutzen.

Durch den Wal-Bus fuhr ein plötzlicher Ruck. Erschrockene Aufschreie waren zu hören. Die Barsch-Kinder purzelten alle durcheinander, fanden das jedoch sehr lustig. «Kinder, setzt euch hin und schnallt euch an. Es gibt Turbulenzen!», rief ihre Mutter besorgt. Gehorsam schwammen sie zu ihren Plätzen. Auch Smeeralda schnallte sich lieber an, während der Wal sie sicher durch die Strömungen navigierte. Von Zeit zu Zeit musste er herannahenden Wellenfeldern ausweichen, indem er mit seiner Nase in die Höhe stieg und sie danach wieder senkte. Koffer und Taschen, die niemand festhielt, rutschten quer über die Gänge. Eine ältere Qualle, die neben der Barsch-Mutter saß, wurde einen Moment lang grün im Gesicht. Alle Reisenden atmeten auf, als das Fahrwasser wieder ruhiger wurde und der Wal gemächlich seine Reise fortsetzte.

Der Walross-Herr faltete seine Zeitung zusammen. Die Turbulenzen schienen ihm nichts ausgemacht zu haben. Er öffnete seine Aktentasche, packte eine große Dose mit Keksen aus und bot sie Smeeralda an. «Greif zu. Nimm so viele, wie du magst!»

Doch das Meermädchen hatte keinen Hunger. Unbekümmert verschlang der Herr gleich drei Kekse auf einmal.

«Du wirkst so traurig», meinte er nach einer Weile

und sah sie prüfend an. «Gibt es gar nichts, das dich aufheitern kann?» Sein Lächeln war freundlich und teilnahmsvoll. Doch Smeeralda schüttelte den Kopf. Was sollte sie sagen? Dass es ihr in Wahrheit viel lieber gewesen wäre, die Ferien mit ihren Freundinnen zu beginnen als im Bauch eines Wals?

«Wohin geht die Reise denn, wenn ich fragen darf?», erkundigte sich das Walross.

«In den Süden», antwortete Smeeralda und musste sich zusammenreißen, um nicht laut zu seufzen. Wie der Ort genau hieß, in dem das Hotel lag, wusste sie selbst nicht. Sie hatte ihre Mutter nicht gefragt.

«In den Süden ...», sagte ihr Gegenüber. Sein Gesicht hellte sich auf. «Das ist gut!»

Smeeralda verstand nicht, was er meinte. «Warum?»

«Nun, an einem neuen Ort können neue Dinge geschehen», fuhr das Walross fort und schnappte sich noch zwei Kekse. Kauend sah es Smeeralda an, als wollte es noch etwas sagen.

In dem Moment wurde Coralline wach. Sie streckte sich und sah sich um. «Wie lange fahren wir noch?», fragte sie.

«Acht Stunden», antwortete die Barsch-Mutter.

Smeeralda seufzte. Acht lange Stunden noch ...

Das Walross packte seine Keksdose wieder ein und holte stattdessen ein Notizbuch sowie einen schillernen Füller hervor. «Hier, die schenke ich dir», sagte er und reichte Smeeralda beides.

Das Meermädchen sah ihn überrascht an.

«Du darfst sie nehmen, wenn der Herr sie dir anbietet», ermunterte ihre Mutter sie.

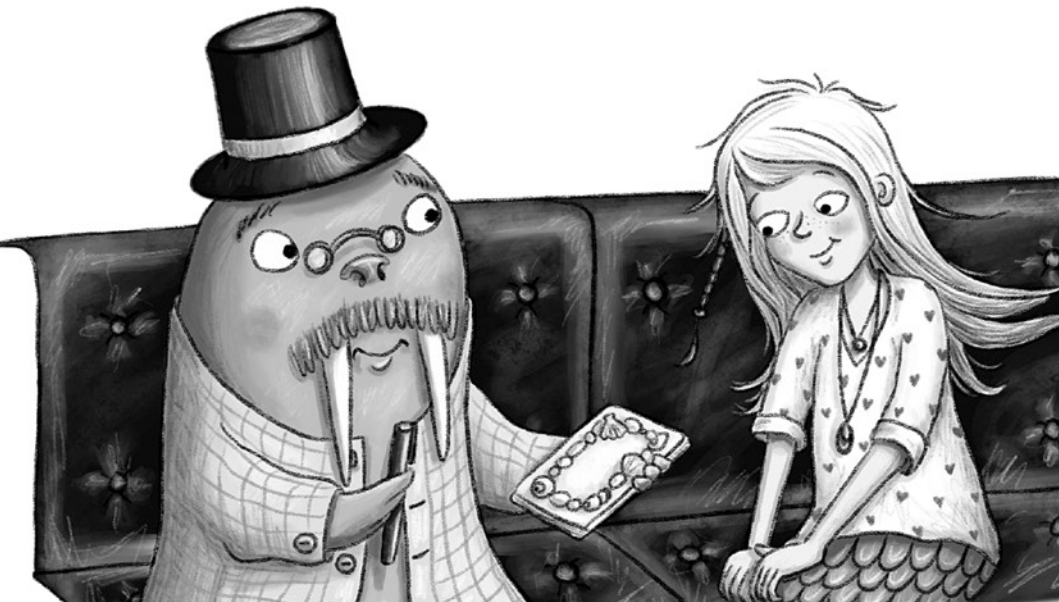
Smeeralda nahm das Buch, das mit wunderschön schillernden Muscheln besetzt war, und den edlen Füller vorsichtig entgegen. «Danke!», sagte sie zu dem Walross-Herrn.

«Keine Ursache. Wenn man etwas Neues beginnt, hat man viele Gedanken. Vielleicht magst du sie ja aufschreiben.»

Smeeralda betrachtete die beiden Geschenke stauend. «Brauchen Sie sie denn nicht mehr?», fragte sie.

Das Walross schüttelte den Kopf. «Es gibt für jeden Gegenstand den perfekten Moment, ihn in andere gute Hände zu geben. Und dieser Moment ist jetzt.» Er lächelte zufrieden.

Smeeralda nickte und bedankte sich ein zweites Mal. Sie bekam sogar ein Lächeln hin trotz ihrer Traurigkeit.



«Kopf hoch», ermunterte sie das Walross. «Es gibt trübe und klare Tage im Meer. Wellen kommen und gehen. Schreib einfach in den kommenden Wochen jeden Tag ein paar Zeilen hinein. Wenn du eines Tages zurückschaust und in dem Buch liest, wirst du dich wundern. Wir machen uns oft unnötige Sorgen.»

Smeeralda nickte. Sie spürte, wie Tränen in ihren Augenwinkeln aufstiegen. Zum Glück war das Walross schon wieder hinter seiner Zeitung verschwunden.

«Wohin fahren Sie denn?», erkundigte sich die Barsch-Mutter in diesem Moment neugierig bei Coralline.

«Zum Grandhotel <17 Wellen>», erwiderte Smeeraldas Mutter.

«Machen Sie Urlaub?»

«Nein, das Hotel gehört jetzt uns», antwortete Coralline voller Freude und Stolz.

«Oh, das ist ja interessant! Wobei ...» Die Barsch-Mutter kam plötzlich mit ihrem Gesicht so nah zu Coralline herüber, dass Smeeralda gerade eben noch hören konnte, was sie sagte: «Eine Cousine von mir hat vor vielen Jahren in dem Hotel gearbeitet. Es war ja in allen Weltmeeren berühmt. Aber wegen den vielen schlimmen Dingen, die passiert sind, steht das Hotel inzwischen leer. Es rottet sozusagen vor sich hin.»

Coralline lächelte. «Ich glaube, wir sprechen nicht von demselben Hotel. Das Grandhotel <17 Wellen>, das ich meine, ist frisch renoviert. Da verrottet gar nichts.»

Die Barsch-Mutter schüttelte energisch den Kopf. «Es gibt nur *ein* Hotel, das so heißt. Glauben Sie mir. Und das, was geschehen ist, war wirklich schrecklich! Kein Gast wollte mehr bleiben.»

Coralline sah Smeeralda an und zwinkerte ihr zu. Da in diesem Moment drei der Barsch-Kinder angeschwommen kamen und ihre Mutter um Algen-Bonbons anbettelten, beugte Coralline sich zu Smeeralda und flüsterte: «Das ist sicher nur ein Märchen. Manche Fische reden wirklich viel, wenn der Tag lang ist.»

In dem Moment kam der Wal-Bus zum Stehen und verkündete den Namen der Haltestation. Die Barsch-Mutter erhob sich schnell. «Oh, wir müssen raus!» Sie scheuchte ihre Kinder auf und rief ihnen zu, ihre Rucksäcke aufzusetzen.

Bevor sie zum Ausgang schwamm, drehte die Mutter sich noch einmal zu Coralline um. «Alles Gute! Und denken Sie an meine Worte. In dem Hotel passieren schlimme Dinge!»

Coralline nickte freundlich. «Gute Weiterreise.» Zu ihrer Tochter sagte sie leise: «So ein Unsinn!»

Smeeralda fiel auf, dass das Walross für einen kurzen Moment seine Zeitung mit der Flosse einknickte und Coralline besorgt ansah. Doch er sagte nichts.



DREI

Total verfallen



Die Weiterfahrt kam Smeeralda sehr lang vor. Die Sitze waren zwar bequem und die Snacks, die es zwischendurch gab, überaus köstlich. Dennoch waren Smeeralda und Coralline froh, als sie ihr Ziel endlich erreichten. Sie waren die letzten Reisenden, die aus dem Korb des Wal-Busses stiegen. Mit kräftigen Flossenschlägen entfernte sich das große Tier, bis nur noch ein dunkler Punkt am Meereshorizont zu sehen war.

Coralline reckte und streckte sich. «Geschafft! Im wahrsten Sinne des Wortes. Aber jetzt sind wir da.» Sie lächelte Smeeralda voller Vorfreude an. Die nickte nur knapp. Sie konnte sich vor Müdigkeit kaum noch auf ihrer Flosse halten.

Ihre Mutter schwamm ein Stück voraus. Das Wasser war trüb, und die Gegend wirkte verlassen. Sie schwammen an einem scharfkantigen Riff entlang. «Eigentlich müsste es gleich hier sein», meinte Coralline.

Neben ihnen tauchte ein Berg von Umzugskisten und kleineren Möbeln auf. «Hier sind unsere Sachen! Aber warum haben die Umzugskraken denn nicht gleich al-

les ins Hotel hineingebracht? Und wo sind die <17 Wel-
len> überhaupt? Man kann das Hotel gar nicht sehen.
Seltsam. Weit kann es doch nicht sein ...» Coralline hol-
te einen Plan aus ihrer Umhängetasche.

«Ähm, Mama», rief Smeeralda, die etwas dichter an
das Riff herangeschwommen war und allmählich etwas
erkennen konnte. «Komm mal her. Ich glaube, es ist
hier.» Sie zeigte auf das Riff.

Coralline folgte ihr. Eingebettet in den zerklüfteten
Felsen waren einzelne Zimmer und Stockwerke zu er-
kennen. «Nein, das ist unmöglich. Das kann nicht
sein!», rief sie. Sie zog den Werbeprospekt des Immo-
bilien-Hais aus ihrer Tasche. «Die Größe stimmt. Aber
warum sieht alles so ganz anders aus? Ich glaube, die
Kraken haben sich in der Adresse geirrt. Sicher ist unser
Hotel hier gleich um die Ecke ...» Sie schwamm weiter
am Riff entlang.

Doch Smeeralda hatte noch etwas entdeckt: ein
verwittertes Schild, das schief auf einem Holzpflock
im Sand steckte. Darauf war ein Pfeil gemalt. Ein
paar Buchstaben waren gerade noch zu erkennen.
«...R...NDHOT...L ...7 ...ELL...N», las Smeeralda laut.
Der Pfeil zeigte direkt auf das heruntergekommene
Gebäude. «Mama? Ich glaube, du solltest noch mal
zurückkommen.»

Als Coralline wieder neben ihr auftauchte, deutete
Smeeralda auf das Schild. «Du brauchst nicht weiter-
suchen.»

Coralline starrte fassungslos vom Schild zum Hotel und wieder zurück. «Das ... soll das Grandhotel sein?», fragte sie tonlos.

Sie musste sich auf einen großen Stein setzen, der auf dem Meeresgrund lag. Ganz in der Nähe türmten sich ihre Möbel, Kisten und Koffer, in denen alles war, was sie noch besaßen.

«Was machen wir denn jetzt?», fragte Smeeralda nach einer Weile.

Coralline seufzte. «In unser altes Zuhause zurück können wir nicht mehr. Der nächste Wal-Bus in unsere Stadt geht erst in einer Woche. Außerdem müssen wir die ganzen Sachen so schnell wie möglich unterbringen.» Sie deutete auf den Berg und erhob sich. «In dem Brief stand, dass wir den Schlüssel im Pförtnerhäuschen bekommen. Wir holen ihn, und dann sehen wir uns alles an. Vielleicht ist es innen drin gar nicht so schlimm wie von außen.»

Viel Hoffnung hatte sie allerdings nicht, wie Smeeralda an ihrer Stimme hören konnte. Gemeinsam schwammen sie auf das Hotel zu.

«Siehst du ein Pförtnerhäuschen?», fragte Coralline, als sie dem Eingang des Hotels näher kamen. Auch hier war das Wasser trüb und erschwerte ihnen die Sicht.

«Könnte es das hier sein?», fragte Smeeralda. Sie deutete auf einen winzigen Verschlag neben der breiten Treppe. Die beiden schwammen darauf zu.

«Hallo? Ist da jemand?», rief Coralline hinein. Keine

Antwort. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als weiterzusuchen.

«Ich schwimme links um das Hotel herum, du rechts», schlug Smeeralda vor. Coralline nickte und entfernte sich. Das Riff wirkte wie ausgestorben. So, als hätte seit Urzeiten kein lebendes Wesen mehr seine Flossen hierherbewegt. *Kein Vergleich zu unserer fröhlichen, bunten Stadt*, dachte Smeeralda.

Sie musste langsam schwimmen, um sich nicht an den plötzlich auftauchenden scharfen Kanten und Felsspitzen zu verletzen. Aus einer tiefen Spalte stiegen kleine Bläschen auf. Das Meermädchen schwamm näher. «Hallo, ist da jemand?» Die Bläschen versiegtten. Kurze Zeit später stiegen sie wieder auf. «Hallo?», rief sie lauter.

Plötzlich ertönte ein wütender Aufschrei. «Was ist denn das für ein Lärm?!» Es dauerte eine Weile, bis Smeeralda den älteren Krebs sah, der sich zwischen den Gesteinsschichten hervorwand. «Wer stört? Ich habe gerade Pause!», schrie er erbost und rückte mit einer Schere seine schiefe Brille gerade. Sie verrutschte erneut.

«Guten Tag», begrüßte Smeeralda ihn höflich.

Der Krebs klapperte mit seinen Scheren. «Verflixt. Die Dinger schlafen mir immer ein.»

«Meine Mutter und ich sind die neuen Besitzer des Grandhotels», fuhr das Meermädchen fort. «Bekommen wir von Ihnen den Schlüssel für die Eingangstür?»

«Schlüssel?» Der Krebs sah sie lange an und dachte nach. Smeeralda befürchtete, er wäre mit offenen Augen wieder eingeschlafen. «Ja, da war was ...», erinnerte sich das Krustentier schließlich. Es kratzte sich mit einer Schere am Kopf. «Wo hab ich die bloß hingelegt?» Sehr langsam tastete sich der Krebs an der Felswand entlang. Er hob hier und da ein paar lose Steine hoch, schob Algen beiseite ... «Hier? Nein ... Vielleicht da? Auch nicht ...»

Smeeralda, die von der Reise todmüde war, verlor allmählich die Geduld.

«Ah, da ist er ja!», rief der Pförtnerkrebs plötzlich und zog einen völlig von Algen überwucherten Schlüsselbund aus einer Riffspalte. Er befreite ihn von den größten Algenfäden und überreichte ihn Smeeralda. «Herzlich willkommen und viel Glück! Die letzten Besitzer sind alle nach kurzer Zeit wieder abgereist. Kein Wunder, wenn du mich fragst.»

Smeeralda verzog das Gesicht. Das war nicht das, was man über sein neues Zuhause gern hörte. Schnell machte sie, dass sie zurück zum Hotel kam.

Ihre Mutter schwamm vor der Treppe auf und ab und drückte auf ihrem Telefon herum, das die Form einer Meerjungfrauen-Flosse hatte. «So was Dummes, ich kann den Immobilien-Hai nicht erreichen! Es gibt hier überhaupt keinen Empfang. Was machen wir denn jetzt?»

«Reingehen?» Smeeralda klimperte mit dem Schlüsselbund.

Coralline atmete erleichtert auf. «Wo hast du ihn gefunden?»

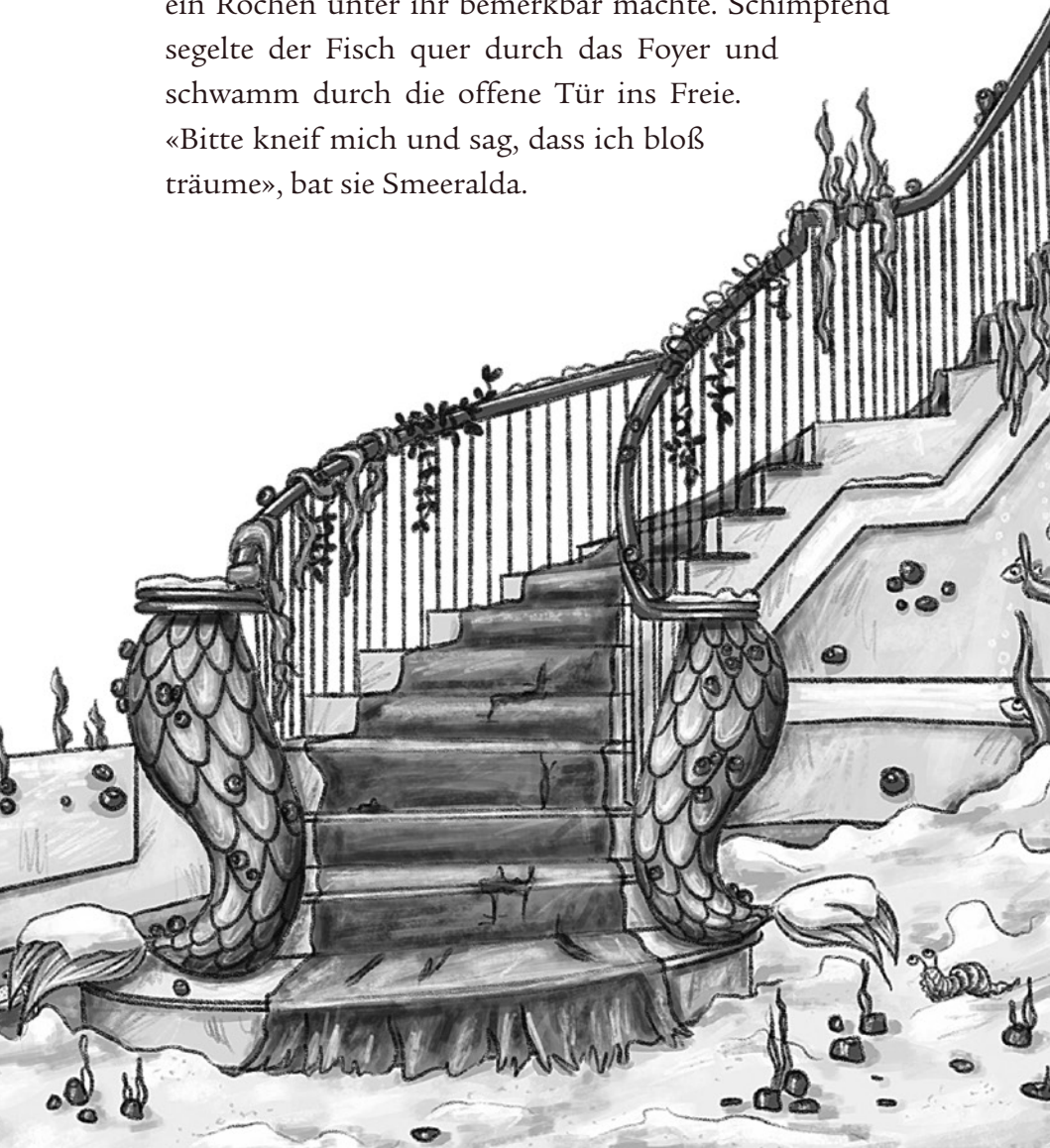
Smeeralda erzählte ihrer Mutter von der Begegnung mit dem Pförtner-Krebs. Coralline war erleichtert, steckte den Schlüssel in das große Türschloss und drehte ihn lächelnd herum. «Ich bin so gespannt, wie alles drinnen aussieht!»

Doch schon im nächsten Moment verging ihr das Lächeln. Denn im Inneren des Grandhotels sah es genauso trostlos aus wie draußen: Der Algenteppich, der die breite, geschwungene Treppe sicher einmal sehr hübsch geschmückt hatte, war an vielen Stellen abgewetzt und hatte sich von den Stufen gelöst. Der Fußboden, einst edler Marmor, war von zahlreichen Muscheln und Seepocken als neues Zuhause entdeckt worden. Eine große Menge Sand war durch Fugen und Ritzen hereingeweht und hatte sich wie ein gelber Schleier über die Sitzmöbel und Lampen gelegt wie auch über den riesigen Kronleuchter, der von der Decke hing ... Sogar auf der Theke der Bar im linken Bereich des Foyers lagen unzählige Sandkörner. Von Glanz und Gloria, die dieses Haus einmal verströmt haben musste, war nichts mehr zu spüren.

Die geschwungene Rezeption aus dunklem Holz war unbesetzt und ebenfalls von Sand eingehüllt. Nur der Schreibtisch dahinter und der dazugehörige Drehstuhl waren erstaunlich blank, als hätte bis vor Kurzem noch

jemand daran gegessen. Über dem Schreibtisch an der Wand hingen an verrosteten, krummen Haken die Zimmerschlüssel. Drei fehlten. Wohnte hier jemand, oder waren sie verloren gegangen?

«Das ist ja der reinste Albtraum!», stöhnte Coralline, die sich auf einen der großen Ohrensessel fallen lassen wollte, aber erschrocken wieder hochschnellte, als sich ein Rochen unter ihr bemerkbar machte. Schimpfend segelte der Fisch quer durch das Foyer und schwamm durch die offene Tür ins Freie. «Bitte kneif mich und sag, dass ich bloß träume», bat sie Smeeralda.



Doch die schüttelte den Kopf.

«Ich fürchte, das ist kein Traum.»

«Es wird ein Vermögen kosten und eine Ewigkeit dauern, dieses Hotel wieder auf Vordermann zu bringen. Was hab ich bloß getan?», murmelte Coralline, mehr zu sich als zu ihrer Tochter. «Dieser Hai hat mir einen Supersonderpreis angeboten, wenn ich mich schnell entscheide und unterschreibe.»

Smeeralda seufzte. Sie hätte ihre Mutter gern getröstet, aber ihr fielen keine passenden Worte ein.

Nach einer Weile stand Coralline auf. «Vom Rumsitzen wird es auch nicht besser. Komm, wir sehen uns den Rest an.»

Gemeinsam schwammen sie die breite Treppe hinauf.